

Das Projekt Kilchhöri

Die Kirchgemeinde Ferenbalm hat die Form einer mittelalterlichen Kilchhöri, einem Kreis mit der Kirche in der Mitte und dem Radius einer Wegstunde (höri) zu Fuss.

Die Projektidee ist aus der Praxis entstanden: Pfarrerin Katrin Bardet wird immer wieder von verschiedenen Seiten angefragt, ob sie jemanden kenne, der dies oder jenes helfen könne. Da tauchte dann eines Tages die Frage auf: muss es immer über die Pfarrperson laufen? Es wäre doch viel einfacher, wenn alle wüssten, wen man direkt anfragen könnte.

Und genau das ist das Ziel von Kilchhöri:

- Das Projekt vernetzt bestehende Angebote von Vereinen, Gruppen, Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen miteinander und macht sie sichtbar. Man kennt einander auch über die Dorfgrenze hinaus und weiss, wo man Gleichgesinnte und/oder helfende Hände findet.
- Ressourcen (Räume, Material, Fachpersonen, Handwerker, Freiwillige) werden gebündelt und Synergien genutzt.
- Wissen und Erfahrungen werden geteilt und gemeinsam weiterentwickelt.
- Alle Beteiligten haben Zugang zu einer gemeinsamen digitalen Plattform.
- Es gibt eine zentrale Stelle, die Information koordiniert, die Homepage aktualisiert, Adressen von Ansprechpartnern vermittelt und die Netzwerke administrativ unterstützt.
- Die einzelnen Player bleiben selbstständig und selbsttragend in ihren Entscheidungen, Angeboten und Handlungen.

Kurz: Kilchhöri wird zu einer sog. sorgenden Gemeinschaft, in der jeder jeden unterstützen kann oder weiss, wo Unterstützung zu finden ist. Angesprochen sind alle auf dem Boden der Kirchgemeinde lebenden Menschen jeden Alters und unabhängig ihrer Kirchengemeinschaft.

Warum die Kirchgemeinde?

Es müsste nicht die Kirchgemeinde sein, die ein solches Projekt startet. Aber: Aufgrund ihrer speziellen Struktur eignet sich die KG Ferenbalm besonders als Initiatorin. Sie umfasst Dutzende Orte und Dorfschaften, erstreckt sich weitläufig und über die Kantonsgrenze Bern-Fribourg. Innerhalb des Kirchengebietes bestehen zahlreiche soziale Netzwerke (Vereine, Jugend- und Seniorenarbeit, Kinderbetreuung, Pflege, Kultur, usw.). Sie funktionieren aufgrund der territorialen Struktur aber oft nur innerhalb einer Siedlungsgemeinschaft und haben wenig Bezug zu regionalen Parallelangeboten. Das ist schade, denn im Kirchengebiet Ferenbalm gibt es vielfältig intaktes Vereinsleben, aktive Ortsvereine, starke lokale Identifizierung (Gemüseanbau, alteingesessene Familienunternehmen, neu gebildete Dorfvereine der ausgemeindeten Ortschaften etc.) und ein kollektives Bewusstsein historischer Verknüpfungen. Eine runde Sache, deren kraftvolle Energien sich zu koordinieren und zu bündeln lohnen.

Es gibt noch einen anderen Grund, weshalb die Kirchgemeinde Ferenbalm sich als Initiatorin eignet: Sie verfügt über die nötigen Ressourcen. Der Aufbau solcher sorgenden Gemeinschaften (*Caring Communities*) wird aktiv gefördert von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sowie von der Diakonie Schweiz. Schweizweit sind bereits diverse solche Netzwerke entstanden. Das Projektteam steht denn auch in regelmässigen Austausch mit anderen Initiatorinnen und Initiaten von sorgenden Gemeinschaften sowie mit den Expertinnen der Berner Fachhochschule, die solche Projekte bereits durchgeführt haben und darauf spezialisiert sind.

Die nächsten Schritte

In vom Projektteam organisierten Netzwerktreffen können interessierte Vereine, Gruppen und Einzelpersonen einander kennenlernen, ihre Anliegen einbringen, Ideen teilen und gemeinsam beraten, welches die nächsten Schritte sein sollen.